

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

444 (25.9.1918) Abendblatt

Badischer Beobachter

Abendblatt

Anzeigenpreis:
Die achte Koloniale 25 Pf., Restoren Nr. 1.20, je mit 30% Zenerungszuschlag. Bei Wiederholung nach dem Tarif. — Aufträge nur mittelst alle Anzeigen-Expeditoren. — Zahl der Anzeigenannahme vorm. 1/3 Uhr bzw. nachm. 1/3 Uhr.

Postfach: Karlsruhe 4544

Bezugspreis vierteljährlich:
In Karlsruhe durch Träger Mr. 4.25; (b. d. Geschäftsstelle monatlich Mr. 1.10) auswärts (Deutschland) durch die Post Mr. 4.70 ohne Beleggeld; Ausland durch Post oder Kreuzband. Der Einzelerkaufpreis jeder Ausgabe beträgt 10 Pf.

Verantwortlicher: Dr. 535

Verlags- und Druckerei:
Notationsdruck und Verlag der Badischen A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen“, „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Verantwortlich für deutsche und badische Post, sowie für Postboten: Th. Meiner; für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl für Anzeigen und Postamt: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Sieg oder Untergang.

Vom Land wird uns geschrieben:

In einem so betrieblen Mischtag führt der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Graf von Schwerin-Schönau den schlagenden Nachweis, daß es für uns Deutsche in diesem schrecklichsten aller Kriege bei dem ausgesprochenen Vernichtungswillen unserer Feinde in der Tat keine andere Wahl gibt als „Sieg oder Untergang“. Ein Drittes gibt es nicht. Dabei ist bei uns in deutschen Elben dann und wann die dumme Meinung zu hören, unsere Feinde würden uns Süddeutsche im Falle ihres Sieges glimpflicher behandeln als die Norddeutschen, besonders die Breußen — oder gar — die Franzosen würden uns mit offenen Armen als Freunde und längst aufbelebte Brüder aufnehmen. Was würden diese gutgläubigen, denftanen Mädel die Augen aufmachen — aber leider zu spät — wenn uns unsere Feinde den Frieden nach ihrem Rezept aufzwingen und uns ihre Rechnung präsentieren könnten. Man täusche sich nicht! Die Engländer und Amerikaner — die Franzosen würden wohl nicht viel dabei gefragt — sind kaltherzige Rechner und haben — namentlich in England — in den verflochtenen vier Kriegsjahren selbst unendlich viel gelitten: Deutschland würde gerissen, seine Kriegs- und Handelsflotte weggenommen und unsere ganze blühende Industrie mit ihren Handelsbeziehungen zerstört werden. Dadurch wäre uns Deutschen jede Vorbereitung weiterer Entschlossenheit und eines weiteren Fortwärtssommens entzogen und Deutschlands Existenz würde zu einem verarmten, hungers- und Notleidenden heruntergesunken, verhäßt und geküßelt von der ganzen übrigen Menschheit — aus fakter und wohlüberlegter Berechnung der Sieger. Unsere Feinde haben es ja schon immer offen ausgesprochen, daß wir allen angerichteten Schaden ersetzen müßten. Nun betragen ihre Kriegskosten heute schon etwa 500 Milliarden — ohne das zerstörte und in Trümmern liegende Kriegsgelände Nordfrankreichs, welches wir nebsther als Flamen ohne jegliche Vergütung wieder aufbauen und die zerstörte feindliche Schiffstonaue von bald 20 Millionen Tonnen nebst deren wertvollen Inhalt kostenlos wieder ersetzen müßten.

Zu 5 Prozent — also sehr niedrig — berechnet, hätten wir Deutsche an unsere Feinde jährlich etwa 25 Milliarden allein schon an Zinsen zu zahlen. Mit dem Zins allein würden sie sich natürlich nicht begnügen, sondern es käme hierzu aber mindestens die gleiche Summe für Kapitalrückzahlung, jedoch Deutschland alljährlich etwa 50 Milliarden Tribut an seine Sieger zahlen müßte. Welch ungeheure Last! Da aber die Hauptindustrie Deutschlands in Norddeutschland liegt, die Industrie aber vernichtet wäre und uns 2/3 mehr eintragen würde, so müßten gerade wir Süddeutsche die Hauptlast tragen und verhältnismäßig mehr zahlen, als z. B. die Breußen, denn der Sieger würde bei Entreibung der Schulden wenig darnach fragen, ob das Geld aus Süd- oder Norddeutschland stammt, es müßte einfach bezahlt werden.

Nun ist vielfach die ganz irrtümliche Ansicht vertreten, der Vermögensverlust an Häusern und Aedern sei mehr wert als Bargeld, oder auch das Bargeld, welches man zu Hause verborgen hält, sei im Falle eines unglücklichen Ausgangs des Krieges mehr wert als das Geld, welches man bei den Sparkassen oder Banken zinstragend angelegt hat. Deshalb halten auch viele ansässige Leute ihr Geld zuhause und lassen es zu Hause verrotten — also zu ihrem eigenen Schaden — liegen und schädigen damit noch nebenher das eigene deutsche Vaterland, welches dieses Geld notwendig zur Verminderung des Notenumlaufes bräuchte. Um es kurz beizusagen: im Falle eines verlorenen Krieges bei dem diesmaligen ungeschwundenen Kriegsaufwande auf beiden Seiten ist der Vermögensverlust so viel und so wertlos wert wie das Bargeld, sowohl das zu Hause verborgene wie auch das auf den Kassen liegende einschließlich der Kriegsanleihen und aller sonstigen Wert- und Inhaberpapiere.

Die Kriegsanleihen und das Bargeld — das letztere besteht ja hauptsächlich nur noch aus Papiergeld — sind Schulden des Deutschen Reiches. Diese Schulden würden unsere Feinde selbstverständlich nicht mit übernehmen und das eigene, in diesem Falle zerrissene und aller Erlösquellen beraubte Reich könnte dieselben ebensowenig wieder einlösen, somit wären die Kriegsanleihen, aber auch alles Bargeld ohne weiteres verloren. Es hätten also diejenigen armenlichen Krämerseelen, welche aus Eigenmuth und falscher Berechnung ihren Namen zu Hause aufbewahren und so ängstlich vor jeder Zugluft schützen, gerade so gut das Nachsehen, wie diejenigen, welche ihr Geld zur Kasse bringen und damit wenigstens indirekt dem Kaiser geben, was des Kaisers ist. Welchen Wert hat aber der Vermögensverlust — abgesehen von der Fragefrage bei Aedern — bei einem verlorenen Krieg? Wohl ebenso wenig einen wie das Bargeld. Angenommen, du hast Haus und Acker im Wert von etwa 20 000 Mark, schuldenfrei oder belastet. Wer will den Feind als Sieger hindern, dir auf diesen Vermögensverlust einen jährlichen Tribut von 5 Prozent oder gar 10 Prozent aufzuerlegen — also 1-2000 Mark — und wenn du nicht zahlen kannst, so nimmt er dir dein Eigentum und gibt es einem anderen Käufer, wie es in England mit den Irländern schon mehrere 100 Jahre machte. Und da aller Handel und Verdienst darniederläge, so hättest du auf deinen Vermögensverlust, auf welchen du bisher so stolz warst, eine unerträgliche Last alljährlich an den Feind zu zahlen. Oder du hast in der Stadt

Erneute Angriffe an der Somme gescheitert.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier. Großes Hauptquartier, 25. September. (W.L.B. Amtlich.)

Westliche Kronprinz. Heeregruppe Kronprinz Rupprecht. Nege Erkundungstätigkeit in Flandern. Zwischen Moenbres und dem Walde von Havincourt lebte der Artilleriekampf auf. Bei Moenbres scheiterten erneut Angriffe des Feindes.

Heeregruppe Generaloberst v. Boehn. Deftlich von Epehy nahmen wir in östlichem Gegenangriff die vor den Kämpfen am 22. September gehaltene Linie wieder.

Zwischen Omignon-Bach und der Somme nahmen Engländer und Franzosen ihre Angriffe gegen St. Quentin wieder auf. Sie waren von starker Artillerie und Panzerwagen begleitet. In Pontreuet, Gricourt und Francilly-Seleney sahste der Gegner am frühen Morgen Auf. Versuche des Feindes, in heftigen, bis gegen Mittag fortgesetzten Angriffen die Einbruchsstelle zu erweitern, scheiterten. Durch Artillerie und Flieger wirksam unterstüßte Gegenstöße unserer Infanterie und Pioniere brachten gegen Mittag Pontreuet und Gricourt wieder in unseren Besitz; die zwischen beiden Orten gelegene Höhe wurde nach wechselfollem Kampf wieder genommen. Francilly-Seleney blieb in Feindeshand.

dein Haus gut vermietet, es kommt der rücksichtslose Sieger und erklärt, die Miete gehöre in Zukunft nicht mehr dir, sondern ihm selbst, und wenn es dir nicht passe, so könntest du deinen Pündel sämlichen. All diesen wilden wir obunächtigen gegenüber stehen. Ja, zum Schluß erklärt noch der Sieger, alle eingetragenen und uneingetragenen Schulden sind künftig nicht mehr an den bisherigen Gläubiger, sondern an ihn selbst zu zahlen. Dann wäre auch alles Geld, welches man auf Sparkassen, Scheckbüchern und alle sonstigen Schuldtitel angespart hat, ohne weiteres verloren.

Der Feind würde als Sieger gewiß vor seinem Gewaltmittel zurücktreten, denn um die ungeheure Summe von 50 Milliarden jährlich aus einem ausgeraubten, verarmten Volke herauszupressen, dazu müßten alle Gewaltmittel angewendet werden. Somit wäre im Falle unserer Niederlage für uns alles verloren, und tatsächlich gibt es für das deutsche Volk bei diesem Krieg keine andere Wahl als „Sieg oder Untergang“. Wir erleben es ja jetzt schon seit vier Kriegsjahren und sehen es täglich mit eigenen Augen, daß unsere Feinde sich auf keinen Verständigungsfrieden einlassen und nur durch unseren Sieg können sie zu einer Verständigung und an den Verhandlungstisch gezwungen werden, anderenfalls sind wir unrettbar für immer verloren. Internationale Abmachungen über Privatigentum erkennen unsere Feinde uns gegenüber ja nicht an, denn Kulturvolk in ihrem Sinne sind ja die Feinde und Seeräuber, derer wir dochgen sind Vorbild und Schamane, welche verliert werden müssen. Die Kriegsanleihe ist da, wo das deutsche Reich wiederum keine Bewohner zur Zeichnung auf die Schulden einludet, welche es zur Verteilung immer noch machen muß. Das Reich ist ein guter und billiger Anzahler — kein Fennig geht an demselben verloren, falls der Krieg zu unseren Gunsten siegreich beendet wird und wir unser Lebensrecht als Groß- und Weltmacht durchsetzen. Und gerade die neunte Kriegsanleihe soll den jetzigen allgelassen Uebermut unserer Feinde brechen und ihnen durch ein glänzendes Ergebnis deutlich vor Augen führen, daß das ganze deutsche Volk entschlossen und ungebent feststeht im Kampf für seine höchsten Güter, für Freiheit und Vaterland! Erste Pflicht und unter eigenem Interesse ist es und jeder gutgesinnte Deutsche muß dazuhelfen, daß wir den Krieg zu einem guten Ende für uns führen, alles andere ist vorerst Nebensache. Was weiter kommt, wollen wir dem lieben Herrgott überlassen, welcher uns in diesen schweren Kriegsjahren so sichtbar zur Seite gestanden hat und uns auch fernerhin nicht verlassen wird, wenn wir seiner Hilfe uns wert erweisen.

Der Krieg zur See.

Wie England die Katastrophe verzögerte. (A. K.) Es ist möglich und gut, von Zeit zu Zeit darauf hinzuweisen, in welcher bedrohlichen Lage England sich tatsächlich in den ersten Monaten des Jahres 1917 befunden hat, kurz nachdem der meingeschwänkte U-Bootkrieg eingesetzt hatte. Wenn es dem Inselreich dennoch bis jetzt geblieben ist, der Katastrophe zu entgehen, so ist das wohl zum großen Teil auf die Erpressung von beinahe einer Million neutralen Schiffsräumen sowie darauf zurückzuführen, daß England damals keine Kriegsbücherei zeitweise ganz gegen die Verfassung des Landes mit Lebensmitteln und Rohstoffen zurückstellte. Aber noch durch weitere verzweifelte Maßnahmen lichte es zu verhindern, daß die flotta enae

An der übrigen Front brachen seine Angriffe meist schon vor unseren Linien zusammen. Wo er sie erreichte, wurde er im Gegenstoß wieder zurückgeworfen.

Heeregruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Besle und Aisne brachen Sturmabteilungen in die feindlichen Linien südlich von Meuse ein und brachen 85 Gefangene zurück. Ein starker Gegenangriff, den der Feind nach Abschluß dieser Kämpfe gegen unsere Ausgangsstellungen richtete, wurde abgewiesen. Bei kleineren Unternehmungen über die Besle und in der Champagne machten wir Gefangene.

Wir schossen gestern im Luftkampf 28 feindliche Flugzeuge und sechs Fesselballone ab. Leutnant Kumen erlang seinen 42., Leutnant Jacob seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

te dich gebat, Die dich erzog zum Mann, Die Heimat post Am Hilfe bei dir an, Wer eilt nicht schnell Mit voller Hand herfür, Ständ' seine Mutter Dillend vor der Tür?

werdende Schlinge es ganz erdrosselt. Davon entwirft ein gedulter Harald Begbie in einer Artikelserie des Daily Chronicle ein anschauliches Bild. Deutschland, schreibt er, sei einem absoluten Siege niemals so nahe gewesen, wie im Frühjahr 1917. Wäre es möglich gewesen, die Verrentungskassieren der ersten Monate aufrecht zu erhalten, dann hätte nichts England retten können. Die damals geradezu verzweifelte Lage sei dadurch gebessert worden, daß England sich entschlossen habe, seinen Handel und seine Schiffahrt aus den fernem Weltteilen ganz zurückzuziehen und nicht nur auf die atlantische Route zu beschränken. Reiche Vorräte in Australien und anderen Ländern habe man fahren lassen, alle Schiffverbindungen seien abgebrochen, der Handel mit dem fernem Osten, mit Indien und Australien, sei über Bord geworfen worden. In seiner Stunde schwerer Not sei England nichts weiter übrig geblieben, als sich auf den einen Seeweg nach und von Amerika zurückzuziehen. Die Verminderung der Verluste durch den U-Bootkrieg sei dann ferner dadurch ermöglicht worden, daß die Dampfwege so weit wie möglich auf einen einzigen Weg zusammengelegt seien, der mit roßloser Nacharbeit abgehandelt wäre. Ferner sei ein wirksames Geflechsystem eingeführt worden.

Man tut — wie gesagt — gut, sich diese Verhältnisse einmal in ihrer gesamten Ausdehnung vor Augen zu halten. Erst dann wird man erkennen können, einerseits, welche Anstrengungen England gemacht hat, um die Katastrophe vor sich abzuwenden, andererseits aber auch, wie berechtigt die Hoffnungen sind, die unsere Seerriegsleitung auf den U-Bootkrieg setzt. Denn, daß England etwa die Hälfte seines ganzen Welthandels einfach aufgeben und amerikanisches und japanisches Erben überlassen werde, damit selbst die vorantstehendste Skatulation nicht rechnen. Aber das letzte Wort ist ja noch nicht gesprochen. Noch stellt sich England in seinem verbliebenen Gehge gegen den deutschen Gegner blind gegen alle Gefahren von britter Seite. Die Zeit wird kommen, wo es zur Bestimmung gelangt. Die gewaltigen englischen Entschlüssen und Opfer haben die Wirkung des U-Boot-Krieges wohl verzögern können, aber nicht verhindern, daß er sein Ziel erreicht.

Zur Lage im Osten.

Wie England die „Freiheit“ versteht. Petersburg, 24. Sept. (W.L.B.) Berichte besagen, daß in der sogenannten Reichsangelegenheiten Nordregierung Zwistigkeiten zwischen den Vertretern der rechten Sozialrevolutionäre und dem englischen Kommandostab entstanden sind. Letzterer hegte die Anhänger der Sozialrevolutionäre auf, die mittlere und niederen Volksklassen zu hintergehen. Sobald mit Hilfe dieser Klasse das Ziel der Freiführung der Bevölkerung erreicht war, wurde seitens des englischen Kommandos die völlige Wächung der Vertreter der Sozialrevolutionäre beamerkt, die vom Beginn der englischen Herrschaft in Archangelsk an sich unter dem Schutz der englischen Diktatur gestellt hatten. So wurden am letzten Sonntag allgemeine Versammlungen der Mitglieder der Archangelsker Organisation der Rechtssozialrevolutionäre vom Stadtkommandanten unteragt. Die Mächtigkeiten des Parteibüros wurden durch eine Militärabteilung besetzt, die nach Entfernung der Schöpfer die Räume verriegelte.

Englische Kolonial-Grenel.

Eine Antwort auf das englische Glaubuch. Berlin, 16. Sept. (W.L.B.)

Die vom Justizbruch Carnarvon verdrehten angeblichen deutschen Grausamkeiten in den deutschen Kolonien sind durchweg unwahre Verleumdungen. Wer die Eingeborenen Afrikas kennt, weiß, wie leicht sie zu Ausagen irgendwelcher Art zu bewegen sind und wie wenig ihrem Zeugnis Bedeutung beizulegen werden kann. England verfolgt nach seiner alten Gewohnheit auch mit diesen Verleumdungen nur den Zweck, seine eigenen Annektionssichten auf die deutschen Kolonien zu verbeden und Deutschlands Kolonialverwaltung in Mißkredit zu bringen. Gerade England hätte sich hüten sollen, den Deutschen Grausamkeiten in den Kolonien vorzuwerfen, denn kein Kolonialvolk hat je so unmenchliche Grausamkeiten begangen wie England. Deutschland hat die Eingeborenen nie geknechtet, sondern diese haben sich unter deutscher Herrschaft wohl gefühlt. England aber behandelt in Australien und in Sidafrika bis in die neueste Zeit die Eingeborenen wie Sklaven.

Die neuere Geschichte Australiens und Neuseelands ist eine einzige planmäßige Vernichtung der dortigen Eingeborenen. In Tasmanien wurden die Eingeborenen unter der Verwaltung des englischen Gouverneurs Arthur in der Weise ausgerottet, daß die englischen Soldaten und Missionäre eine Treiberkette über die ganze Insel legten und die Eingeborenen wie Kangarüs jagten und niederschossen. Nach amerikanischem Maßstab war die grausame Menschenjagd im wesentlichen beendet. Die wenigen Ueberlebenden wurden auf die Fimbers-Insel gebracht, wo sie infolge des ungesunden Klimas schnell ausstarben. Im Jahre 1876 schon war die gesamte Rasse der Tasmanier ausgerottet. Aus Neuseeland berichtet der Protektor der Eingeborenen von Nord-Neuseeland in seinem Bericht für das Jahr 1902, daß auch die dortigen Eingeborenen mit Wissen der engl. Regierung langsam ausgerottet werden. Diejenigen, die bei Weitem im Dienst sind, erhalten in der Regel keinen Lohn oder Schnaps als Lohn; sie werden als Vermittler für den Verkauf von Schnaps an andere Regier gebraucht. Ihre Frauen werden der Prostitution ausgeliefert. Mit Kindern, die den Eltern einfach weggenommen werden, wird ein schamloser Handel getrieben.

Wie die Engländer mit den Eingeborenen Inneraustralien umgehen, besangte der englische Kapitän G. B. Verclay, der seit 30 Jahren Inneraustralien bereist und einer der ersten Pioniere dieses Landes war, in der Revue of Reviews of Australasia 1905. „Wenn nicht säkularische Maßregeln zur Verbesserung der Lage der Ureinwohner Inneraustralien getroffen werden, die wie durch eine Wunder noch übrig geblieben sind“, sagt er, „so ist zu befürchten, daß die Weissen sie bis auf den letzten Mann ausrotten. Versteht man sich um 25 Jahre zurück, so waren dort, wo heute noch vereinzelte offhinderlose Familien wohnen, große Volkskämme. Es ist traurig, solche Dinge feststellen zu müssen.“

Gegen trostlose Zustände herrschen in Westaustralien. Die blühende Eingeborenenbevölkerung von Neuseeland und Polynesien hat England durch zielbewußte Grausamkeit im Laufe der letzten 50 Jahre dezimiert. Nach der englischen Statistik gab es im Jahre 1840 noch 120 000 Maori, im Jahre 1901 nur noch 43 000. Die Bevölkerung der Tonga-Inseln hat sich während der beiden letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts von 80 000 auf 17 500 vermindert. So verwaist England seine australischen Kolonien.

Noch viel schwerer ist Englands Schuldonto in Sidafrika. Die enorme Sterblichkeit der Eingeborenen in den Goldberaubenden Transvaals, die unmensliche Behandlung der aus China nach Transvaal in die schlimmste Sklaverei verkauften chinesischen Arbeiter und die unmenslichen Grausamkeiten der Engländer in dem Krieg gegen die Natabeles und Maschonen 1895 sind geschichtlich feststehend, von ihnen selbst angegebene Tatsachen. Der englische Oberst Alberson beschränkt in seinem Buche über den Feldzug vom Jahre 1896 u. a. auf 263 Seiten des Niederbrechens von bewohnten Dörfern, das Abtöten von Getreidevorräten der Eingeborenen und das Vertilgen des Landes. Die Engländer zündeten sogar in den Vergräbissen Schwefel an, um die Eingeborenen, die sich hineingeflüchtet hatten, zu erstickern, und sprengten mit Dynamit große Felshöhlen, in welche sich die Eingeborenen geflüchtet hatten.

Lebensmittelversorgung.

Festsetzung der Fleischration der Selbstversorger.

Entsprechend der vom 1. August 1918 ab erfolgten Verringerung der wöchentlichen Fleischmenge für die versorgungsberechtigte Bevölkerung hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes durch Verordnung vom 20. September 1918 auch die Ration für die Selbstversorger festgesetzt, so daß ein Selbstversorger in Zukunft 400 Gramm Schlachtkörper, gleichviel welcher Art, oder Wildpret in der Woche für sich verbrauchen darf.

Verlängerung der fleischlosen Wochen.

Nach einer Mitteilung von zuständiger Seite sind auch für die Monate November, Dezember und Januar weitere fleischlose Wochen zu erwarten.

Chronik.

aus Baden.

St. Algen b. Heidelberg, 25. Sept. Die Polizei verhaftete drei Burschen aus Rühlloch und Leimen, welche in einer hiesigen Zigarrenfabrik 5000 Zigarren gestohlen hatten.

Appenzel, 24. Sept. Vom sicheren Tode gerettet wurde eine Heiende, die auf dem hiesigen Bahnhof auf einen in Fahrt befindlichen Zug aufspringen wollte. Die unvorsichtige Frau hing schon mit den Füßen unter dem Trittbrett, als ein junger Mann aus Stralburg die Geistesgegenwart besaß, die Frau in den Eisenbahnwagen zu ziehen.

Mühlbach b. Gengenbach, 24. Sept. Bei einem schweren Gewitter wurde durch Blitzeinschlag ein landwirtschaftliches Anwesen eingeebnet. Der Viehbestand konnte gerettet werden.

Wonnau. Mehrere Eisenbahnverband.

Am 25. September 1898 trafen in Karlsruhe eine Anzahl Vertreter einzelner lokaler Vereine des unteren Eisenbahnpersonals zusammen zur Besprechung des Planes, eine über ganz Baden sich erstreckende Organisation zu gründen. Die Beratungen führten auch zu dem Beschluß, einen zentralen Verband zu bilden mit dem Sitze in Karlsruhe schon mit Rücksicht auf den Verkehr mit der Groß- und Generaldirektion. Am 25. September sind es somit 20 Jahre seit der Gründung des Badischen Eisenbahnverbandes.

Bei Kriegsausbruch waren es über 13000 Mitglieder, die dem Verbande angehören. Wenn in den Kriegsjahren auch ein großer Teil von ihnen auf die verschiedenen Kriegsschauplätze verdrängt wurde, so ist der Mitgliederbestand doch nicht abgenommen. Auch die drückenden Steuerverhältnisse haben die geistige Verbindung aufrecht mit dem Verband, dazu trägt schon das 1900 geschaffene Organ bei. Der Verband hat als erste Organisation des unteren Eisenbahnpersonals in Baden sich bei diesem und bei den Verbänden in anderen Bundesländern behauptet. In den zwanzig Jahren wurden kaum irgendwelche Neuerungen oder Verbesserungen im Eisenbahnbereich eingeführt, ohne seine Anregung und ohne seine Mitwirkung. Die starke Geisteskraft von außen hat ihm innere Kräfte erteilt.

Eine weitere Festigung und Sicherung dürften für den Verband die Beschlüsse der 14. ordentlichen Generalversammlung bringen, wozu die Mitglieder nunmehr für Mann und Frau Sterbend erhalten und auch bei den häufigen Eisenbahnunfällen mit tödlichem Ausgang eine weitere Verhilfe aus Verbandsmitteln gewährt wird. Von dieser wurde auch die Vereinigung zu einem Kartell mit den Eisenbahnerverbänden der anderen Bundesstaaten beschlossen. Diese hat auch die seit 18 Jahren tätige Verbandslitung wieder neu gepulvt. 92 Ortsvereine sind als lokale Organisationen tätig zusammengefaßt in acht Bezirksverbänden. Es darf daher erwartet werden, daß der Verband in künftiger Zeit bewährter Arbeit die Interessen der un-

teren Eisenbahnbeamten und Arbeiter wahr, wie sie es insbesondere im Losen eines vierjährigen Weltkrieges verdient haben. Wiederholt wurde ihnen aus dem Munde des obersten Kriegsherrn und der obersten Heeresleitung uneingeschränkter Lob gesprochen. Unter unendlichen Mühen und Entbehrungen mußte sie ihre Pflicht erfüllen, ohne irgendwieweil auf Kriegsgewinne Anspruch erheben zu können. Sie haben aber in zwanzigjähriger rührender und wechselvoller Entwicklung die Treue bewahrt nicht nur in ihrem Beruf, sondern auch ihrer Berufsorganisation. Ihre Treue und ihre Opfer dürfen nach Wiederkehr geordneter Verhältnisse nicht vergessen werden.

Die Urlaubsfrage.

Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt: Zurzeit fahren von der Westfront an jedem Lager und fünf und zwanzigtausend deutsche Urlauber nach Hause. Die nächste Überlegung, das dem entsprechend über dreierlei Millionen Soldaten im Monat von dem westlichen Kriegsschauplatz in Urlaub schicken, erklärt die Schwierigkeiten. Treten nun besondere Verhältnisse ein, daß die Bahnen für wichtige Kriegszwecke in noch größerem Umfange als bisher benutzt werden müssen, so zeigt sich dies natürlich in der Störung des Urlaubsverkehrs von der Front zur Heimat. Unsere Eisenbahnbefehle versucht die jetzigen Urlaubszahlen noch zu erhöhen; ob es möglich sein wird, ist ungewiß. Wir können aber die Gewißheit haben, daß die Heeresleitung die Rechte des Mannes und seiner Familie kennt und würdigt. Die Front und die Heimat dürfen das Vertrauen haben, daß jeder seinen wohlverdienten Urlaub erhält. Tritt mal eine Verzögerung ein, so sind gewichtige Gründe dafür maßgebend. Zum Glück wird auch jeder gern seine persönlichen Interessen zurückstellen, denn es handelt sich um das Heil des Soldaten.

Austausch der Kriegsgefangenen.

Berlin, 24. Sept. (W.Z.) Die französische Regierung hatte, wie erinnert, den in Bern vereinbarten großen Austausch für Gefangene und Zivilinternierte willfährig eingeleitet, als erst wenig Austauschjäger in Deutschland eingetroffen waren. Im Interesse der schwer betroffenen deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten und ihrer Angehörigen wurden von der deutschen Regierung sofort alle Schritte unternommen, um die baldige Wiederaufnahme des Austausches durchzuführen. Dieses Ziel ist erfreulicherweise zum Teil erreicht worden. Ein Austausch mit Kriegsgefangenen aus Frankreich wird am 26. September an der deutschen Grenze eintreffen. Vom 8. Oktober ab sollen wieder von deutscher und französischer Seite wöchentlich je zwei Bzüge mit Kriegsgefangenen abgefahren werden. Es ist zu hoffen, daß in Zukunft erneute Störungen des gegenwärtigen Verkehrs nicht vorkommen, und daß auch der Austausch der Zivilinternierten baldigst aufgenommen wird.

Lothales.

Karlruhe, 25. September 1918.

Ein Plakat von der Ostfront, die berühmte Dresden-Kammerjägerin, gibt am Samstag 28. Sept. 8 Uhr, im Konzerthaus mit Herrn Professor Emil Krone ein einmaliges Konzert, worauf wir empfehlen können. Diese interessante Veranstaltung wird ein großes künstlerisches Ereignis für unsere Stadt werden und den vielen Freunden dieser Kunst willkommenen Gelegenheit bieten, eine der berühmtesten und beliebtesten deutschen Sänginnen zu hören. Frau von der Osten singt Lieder von Hugo Wolf, Rob. Franz, G. Grieg; Herr Professor Krone spielt Brahms, Beethoven, Chopin, Liszt. Karten zu 6, 5, 4, 3, 2, 1 M. in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doerr.

Unfall. Gestern vormittag stürzte ein 51 Jahre alter Arbeiter aus Antwerpen bei der Vornahme von Dacharbeiten am Hofschuppen der Gaswerks I hier etwa 7 Meter herab auf den Boden und erlitt einen Schädel- und Rippenbruch, sowie eine Bruchverletzung des Lebens. Gefährlich verletzt, wurde er mit dem Krankenauto ins hies. Krankenhaus gebracht.

Wegen unzulässiger Wohnbewohnung ihrer Wohnungen gelangten in letzter Zeit eine größere Anzahl von Personen zur Anzeige. Ferner wurde ein heftiger Hauskampf am 20. d. M. seine Ursache nicht dufnete, so daß Schutzsuchende keinen Einlass fanden.

Politische Nachrichten.

Hauptauschuss des Reichstags.

Berlin, 25. Sept. (W.Z.) Der Hauptauschuss des Reichstags trat heute im Anschluß an die gestrigen Ausführungen vom Regierungssitz in die Aussprache über die allgemeine politische Lage ein. Auch heute wohnten der Sitzung bei: Der Reichskanzler, eine Reihe von Staatssekretären, Minister und Bundesratsbevollmächtigte, sowie außer den Mitgliedern des Hauptauschusses zahlreiche Abgeordnete.

Abg. Gröber (Fr.): Von größter Bedeutung für den günstigen Ausgang des Krieges ist die Einheitlichkeit der inneren Front, die Übereinstimmung von Regierung und Volk. Diese ist wesentlich gestärkt worden durch die Rede des Reichskanzlers von Vayer in Stuttgart, der ein Regierungsprogramm entwickelte, das auch die Zustimmung der Obersten Heeresleitung gefunden hat. Auf den Boden dieses Programms können die Parteien treten und an der Durchführung mitarbeiten.

Zur innerpolitischen Lage.

Berlin, 25. Sept. Das Berliner Tageblatt hatte gestern Abend berichtet, daß die Zentrumsfraktion den Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Reichstagsausschusses fast einstimmig abgelehnt habe.

Die Germania meldet von einem solchen Beschluß nichts. Nach Informationen des Vorwärts nimmt man in der Zentrumsfraktion allerdings an diesem Punkte der aufgestellten Mindestforderungen einen sehr wichtigen Anstoß. Ist das der Fall, sagt das Zentralorgan der Sozialdemokraten, so wird die Verwirklichung des Planes,

für den das besprochene Mindestprogramm die Bedingungen aufstellt, bis zu einem Zeitpunkt verschoben werden müssen, an dem diese Bedenken überwunden werden. Die Debatte geht heute mit den Reden der Parteimitglieder weiter. Von unserer Seite sind die Genossen Scheidemann und David vorgelesen. Man kann sagen, schreibt das Blatt weiter, daß sich durch die gestrigen Reden die Klüfte zwischen den Sozialdemokraten und der Regierung nur noch verbreitert hat.

Berlin, 25. Sept. Laut Vossischer Zeitung nimmt man in parlamentarischen Kreisen an, daß die Beratungen im Hauptauschuss am Samstag zu Ende gehen werden. Andere Blätter haben andere Besarten.

Wie der Berliner Lokalanzeiger hört, hatte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Hinz für gestern nachmittags Einladungen an die Mitglieder des Hauptauschusses ergeben lassen, um ihnen über eine Reihe von wichtigen Vorkommnissen politischer Natur der letzten Zeit Aufklärung zu geben. Die Aussprache hat nach zwei Stunden abgebrochen werden müssen mit Rücksicht auf die Teilnehmer aus der konservativen und der Zentrumsfraktion, die an Fraktionsitzungen teilnehmen wollten.

Die Berliner Presse zu den Reden im Hauptauschuss. Berlin, 25. Sept. Die tageszeitung schreibt: Die Graf Hertling haben auch die übrigen Regierungssprecher sich bemüht, ein wahrheitsgetreues Bild der militärischen und politischen Lage zu kennzeichnen und den Beweis geführt, daß zu einer Vermeidung kein Anlaß gegeben ist. Die in Deutschland zurzeit herrschende Epidemie des Pessimismus entspricht nicht der wirklichen Lage und nicht so sehr kalten und Geisteswissen, als der politischen Illusion eines großen Teiles unseres Volkes und der gewissenlosen Agitation von Parteimännern, die auch in der Stunde der Not ihres Landes ihre Partei über das Vaterland nicht vergessen können.

Die W.Z. schreibt: Der Staatsmann, der Führer sein und bleiben wolle, mußte sich mit dem sozialdemokratischen Programm und Kennzeichen auseinandersetzen. Der Reichskanzler hat keines von beiden erwählt.

Der türkische Großvezir vor seiner Abreise.

Berlin, 25. Sept. Der türkische Großvezir gewährt vor seiner geistigen Abreise nach Konstantinopel einem Vertreter der Vossischen Zeitung eine Unterredung, in der er sagte, es gereiche ihm zur Genugung, mitteilen zu können, daß sich infolge der Verhandlungen, die er in Wien, Berlin und im Hauptquartier mit allen maßgebenden Instanzen abgeschlossen habe, eine Verständigung habe erzielen lassen, die allen vier Bundesgenossen zum Segen gereichen werden.

Wirtschaftliche Verhandlungen Hollands.

Haag, 25. Sept. (W.Z.) Das Korrespondenzbüro meldet: Heber das in der amerikanischen Presse veröffentlichte Kommuniqué kann mitgeteilt werden, daß dieser Tage von beiden Seiten im Prinzip beschlossen wurde, die wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen der niederländischen Regierung und den asscherischen Regierungen wieder aufzunehmen. Auch die im Juli abgeschlossenen Verhandlungen mit Deutschland stehen vor ihrer Wiederaufnahme. Was die Verhandlungen mit den asscherischen Regierungen betrifft, so wird noch einen Bericht von der Gegenseite über den Ort, wo die Verhandlungen geführt werden sollen, entgegenzusehen.

Englands Kohlennot.

Angesichts der herrschenden Kohlennot ruft Daily News vom 10. September im Leitartikel der Regierung ihre häufigen Warnungen vor der Einziehung der Grubenarbeiter zum Heere ins Gedächtnis und fordert die sofortige Rücksendung der Leute. Kohle sei heute der Lebensnerv des Landes. Jetzt, wo Amerika seine Mengen von Leuten herüberbernde, sei es nicht schwer, zu bestimmen, wo der englische Bergarbeiter hingehöre. Auch müsse endlich in Betracht gezogen werden, ob die englischen Bergarbeiter nicht durch französische, amerikanische und vielleicht auch kanadische Grubenarbeiter verstärkt werden könnten. Nur so sei es möglich, diese Krise zu beschwören.

Daily Telegraph vom 9. September meldet: Infolge der Kohlenknappheit erwidert man Maßnahmen, um das Reisen noch weiter zu erschweren. Die Eisenbahngesellschaften wollen den Dienst noch mehr einschränken. Im Vereinigten Königreich sollen 8000 Wohnhöfe weniger geheizt und beleuchtet werden.

Daily Chronicle vom 6. September schreibt: Gewisse Hochöfen, die Stahl für Munition herstellen, befanden sich kürzlich wegen Kohlenmangels dicht vor dem Stillstand. Durch schließliche Heranbringung besonderer Lieferungen wurde die Lage gerettet — wenigstens für den Augenblick. Unglücklicherweise sind viele Fabriken dem Punkte nahe, wo die Gefahr des Stillstandes wegen Heizmaterialmangels eintritt. Die Fabrikanlagen in allen Teilen des Landes sind voller Besorgnis. Der Kohlenkontrollen wird mit dringenden Nachfragen nach Kohlen befristet. Gefahr wird der Nation weiter drohen, bis die Kohlenförderung um Millionen von Tonnen steigt.

Am 3. September schreibt das Blatt: Samuel Gompers fordert die britischen Bergleute zur Erhöhung der Kohlenherzeugung, sowie zur Sparsamkeit im häuslichen Verbrauch an: „Die größte Gefahr für unsere Streiter und für die bürgerliche Bevölkerung in England bildet der Kohlenmangel.“ Laut Bekanntmachung des Kohlenkontrollen in Birmingham wird der Abendgottesdienst in vielen Kirchen der Stadt am späten Nachmittag abgehalten, um Licht zu sparen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 25. Sept. (W.Z.) Amlich wird verlautbart: An der Tiroler Südfrent und an der Brenna und Piade schickten italienische Erkundungsvorstöße. In den Sieben Gemeinden setzte der Feind gestern bei Canace seine Tealangriffe fort. Die Angreifer, Italiener und Tschecho-Slowaken, wurden überall zurückgeworfen, an einer

Stelle durch den Gegenstoß von Parol über Drangener.

Der Chef des Generalstabes.

Im Monat August 420 000 Tonnen verfracht. Berlin, 25. Sept. (W.Z. Amtlich.) Im Monat August haben die Mittelmächte rund 420 000 T.-R.-T.

des für unsere Feinde nutzbar Handelsstraßen raumes vernichtet. Der dem Feinde zur Verfügung stehende Handelsstraßenraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte seit Kriegsbeginn um rund 19 200 000 T.-R.-T. verringert worden. Hier von sind etwa 11 920 000 T.-R.-T. Verluste der englischen Handelsflotte. Nach indischen gemachten Feststellungen sind, soweit bisher bekannt, im Monat Juli außer den seinerzeit schon bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Segner fahrenden Handelschiffe noch mehrere Schiffe von zusammen etwa 40 000 T.-R.-T. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Hände eingebracht worden.

Der U-Bootkrieg im August.

Berlin, 24. Sept. Man schreibt uns: Das Ergebnis der Verletzungen feindlichen Schiffsräume durch unsere U-Boote im Monat August mit 420 000 Brutto-Registertonnen erscheint auf den ersten Anblick in weitem Umfange von den früheren Meldungen. Das Ergebnis ist aber nicht als ein Beweis für das Nachlassen der Wirkung des U-Bootkrieges anzusehen. Es spielen naturgemäß die verschiedensten Faktoren mit, welche das jeweilige Ergebnis in auf- oder absteigendem Grade beeinflussen. Vor allem wäre zu sagen, daß verschiedene, in sehr entlegenen Gegenden operierende U-Boote von ihrer Unternehmung noch nicht zurückgekehrt sind und daher noch keinen Bericht erstatten konnten. Ferner sind schon des Vektors und der Seeverhältnisse wegen die Chancen für die Erfolge in jedem einzelnen Monat nicht immer gleichwertig gut. Nebenfalls würde, wie ausdrücklich betont sei, die Annahme obwegig sein, daß wir in der Verringerung der Verletzungen eine Wirkung feindlicher Gegenmaßnahmen von entscheidendem Einfluß zu sehen hätten. Der Erfolg der U-Boote wird lediglich dadurch zuweilen beeinträchtigt, daß die Gegner im letzten Augenblicke Umlegungen ihrer Schiffsfahrtrouten vornehmen, sodaß die U-Boote an den sonst befahrenen Strecken keine Beute machen können. Doch unser U-Bootkrieg nach wie vor in ganz außerordentlichem Maße wirkt; haben uns die Verletzungsziffern der letzten Tage deutlich bewiesen. Vor allem steht fest, daß der Zuwachs an Neubauten auch jetzt noch erheblich hinter den Verursachungen zurückbleibt und darauf kommt es letzten Endes an. Auch fernherin ist damit zu rechnen, daß durch unsere U-Boote an feindlichem Schiffsräume mehr verurteilt wird, als die Segner zum Ausgleich zu bauen vermögen.

Der Kaiser über die bayerischen Truppen.

München, 25. Sept. (W.Z.) Die Korrespondenz Köfmann meldet amtlich: Vom Kaiser ist am 23. September nachstehendes Telegramm eingetroffen: S. M. dem König von Bayern, München. Von einer Befichtigung haben zurückkehrend, ist es mir eine Freude, Dir mitzuteilen, daß ich auch bayerische Truppen gesehen und in einer ausgezeichneten Verfassung gefunden habe. Mit meinem Dank für ihre Leistungen habe ich ihnen eine Anzahl Auszeichnungen persönlich verliehen. Der König antwortete: Meine gute Mitteilung über die ausgezeichnete Verfassung meiner Truppen an der Westfront, die Du jüngst befragt hast, hat mich aufrichtig erfreut. Ich danke Dir bestens hierfür und bin der festen Überzeugung, daß unsere heldenmütigen Truppen tapfer ausbarren, bis dem Vaterlande ein guter Friede errungen ist.

Obstpreise für feuerfeste Materialien.

Am 14. September 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. E. 1/9. 18. S. N. A.) erschienen, durch die Höchstpreise für feuerfeste Materialien (Stahl- und Chromstahl) festgesetzt werden. Die für die einzelnen Materialien und ihre Qualitäten bestimmten Preise ergeben sich aus einer in der Bekanntmachung enthaltenen Preisliste. 2594 Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Auswärtige Gestorben.

Bruchsal: Frau Anna Maria Doll geb. Parth. 81 Jahre. Frau Magdalena Heinzmann geb. Berger, 88 J.

Luftwätere in Karlsruhe.

24. Sept., mittags 2.28 Uhr 14, Grad, nachts 9.28 Uhr 13.1 Grad; 25. Sept., morgens 7.28 Uhr 12.0 Grad. Höchste Temperatur am 24. Sept. 15.3 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 11.1 Grad. Niederschlagsmenge, gemessen am 25. Sept. früh 0.3 Millimeter.

Badischer Landesverband des Deutschen Flottenvereins.

Unsere Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß am Montag, den 30. September, nachmittags 5 Uhr, der Präsident des Deutschen Flottenvereins, Großadmiral von Koerber, in einer im großen Rathhauseaal, Karlsruhe, stattfindenden

Verammlung

unseres Landesverbandes über die gegenwärtige Lage sprechen wird. Wir haben hiermit unsere Mitglieder zu diesem bedeutungsvollen Vortrage auch ergeben ein. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.

Der Vorstand des Badischen Landesverbandes.